

Ich war der erste, der ihm die Nachricht brachte, Napoleon habe sich zum Kaiser erklärt, worauf er in Wut geriet und das Titelblatt zerriß. Nun erst erhielt die Symphonie den Titel: Sinfonia eroica. Der Fürst Lobkowitz kaufte sie von Beethoven zum Gebrauch für einige Jahre, wo sie in dessen Palais mehrmals gegeben wurden.“

Beethoven gab gern nach, als man in ihn drang, Oesterreich nicht zu verlassen. Unterdessen war für das deutsche Vaterland nach so viel Schmach und Unglück dem glücklichen und übermächtigen Napoleon gegenüber die glorreiche Zeit der Ermannung, der Abschüttelung des Joches der Fremdherrschaft gekommen. Die Völkerschlacht bei Leipzig war geschlagen und der Franzosenkaiser mit den Trümmern seiner Armee über den Rhein zurückgetrieben worden. Daß die gehobene und begeisterte Stimmung, die damals die Herzen aller Vaterlandsfreunde durchdrang, bei einem Patrioten wie Beethoven sehr energisch sich äußern mußte, kann man sich leicht denken. In geselligen Kreisen sprühte sein Geist von froher Laune, treffendem Witz und auch beißender Satire; seine Arbeitslust war reger denn je, und die Fruchtbarkeit seines Genius schien unerschöpflich. Damals entstand seine große A dur-Symphonie (die siebente) und die symphonische Gelegenheitsdichtung „Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria“; und bald danach gelangte die achte Symphonie vor einer Versammlung von 5000 Zuhörern zur Aufführung. Drei Monate später erfolgte die Darstellung der Oper Fidelio im kaiserlichen Operntheater. Der für Beethoven glanzvollste Tag des Jahres 1814 war aber der 29. November. Die verbündeten Monarchen waren mit ihren Ministern und glänzendem Gefolge in Wien zu einem Kongresse zusammengetreten. Auf den Wunsch des Wiener Magistrats und hoher Kunstfreunde entschloß sich Beethoven, zur Bewillkommung der erlauchten Gäste seine neuesten Kompositionen zur Aufführung zu bringen. Die Stimmung der nahezu aus 6000 Zuhörern bestehenden Versammlung, aber auch der im Chor und Orchester Mitwirkenden läßt sich nicht beschreiben. Die ehrfurchtsvolle Zurückhaltung von jedem lauten Beifallszeichen verlieh dem Ganzen den Charakter einer großen Kirchenfeier. Jeder schien zu fühlen, ein solcher Moment werde in seinem Leben nie wiederkehren. Die fremden Souveräne, von Beethoven persönlich eingeladen, waren alle zugegen, und von mehreren derselben empfing der Meister ansehnliche Geschenke.

III.

Da mit seinem zunehmenden Ruf auch die Honorare seiner Kompositionen sich mehrten, hätte Beethoven wohl seine Geldverhältnisse ver-